

Die „Weltwacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50, pro Woche 50 Pf., Postzeitungslife Nr. 7000.

Weltwacht

Abbestellungsgebühr beträgt für die Abbestellung der Zeitung oder deren Theile 50 Pfennige, für den Rest der Abbestellungs-Gebühren 10 Pfennige. Separat für die nächsten Nummern müssen bis Donnerstag 18 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 481.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Telephon Nr. 481.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 141.

Mittwoch, den 20. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der Aufruhr in China.

Ueber das Schicksal der Gesandten in Peking liegen immer noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Dagegen wird von einer weiteren Ausbreitung des Aufruhrs berichtet. Die Mächte gehen für den Augenblick geneigt vor, von allen Seiten mit Vorstufen berichtet. Ein angeblich gut unterrichtetes Berliner Blatt behauptet, wenn Japan die ihr von den Mächten angebotene Mission, in China Ruhe zu schaffen, ablehne, dann würde Deutschland die führende Rolle zu fallen. Das wäre freilich ein merkwürdiges, da Deutschland im Augenblick im „Vorwärts“, unser Zentralorgan, äußert sich folgendermaßen:

Wie sehr auch die jüngsten Kaiserreden, die als erstrebenswerthes Ziel die Schaffung einer England noch überlegenen Flotte bezeichnen, mit der Thronrede des Jahres 1897, in der es hieß, daß Deutschland keine Flotte ersten Ranges erstrebe, kontrastieren mögen, so ist doch kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung den asiatischen Krieg als willkommenen Anlaß neuer weltpolitischer Aktionen begründen wird. Viel eher ist anzunehmen, daß die Initiatoren der Ostasienpolitik auf tiefste Erschrocken sein werden über die unerwarteten Konsequenzen ihres damaligen ersten Schrittes. Den Kolonial- und Flottenwachstumsreden der Tagespresse ist jedenfalls recht faßbar zu merken, daß die nationale Aufregung jenes misanthropischen Volkes, dessen Land man in aller Gemüthsruhe aufzuteilen zu können wähnte.

Interessant wird es auch sein, ob die deutschen Imperialisten sich nicht entblenden werden, im Stille des englischen Jingoismus über das seine nationalen Güter verteidigende Volk herzufallen. Denn wenn von einem „heiligen“ Krieg gesprochen werden kann, so ist der chinesische Krieg gegen die herrschenden fremden Ausbeuter doch ein „heiliger“ nationaler Krieg. Wer gibt den Fremden das Recht, die Chinesen ihrem alten Glauben abtrünnig zu machen und sie zu Anhängern einer Religion zu bekehren, deren Worte in einem so schrecklichen Widerspruch stehen zu den Tugenden der „christlichen“ Mächte? Wer gibt ihnen das Recht, ihr Land aufzuteilen und ihnen Erzeugnisse einer fremden Industrie aufzuzwingen?

Mag China mit den Burenrepubliken sonst nichts gemein haben, in seinem Kampf um die heimliche Scholle, um seine nationalen Eigentümlichkeiten müssen ihm die gleichen Sympathien aller Freunde einer politischen Moral gehören, wie den Buren! Wenn unsere Jugend auf dem asiatischen Kriegsschauplatz verblutet, so gehört ihr unser Mitleid, ihren Feinden aber können wir unsere Sympathie nicht verlagern!

Dem englischen Chauvinismus haben die Vorgänge in China einen gewaltigen Dämpfer aufgesetzt. Jeden Augenblick kann jetzt der Anstoß zu der großen Auseinandersetzung zwischen Rußland und England kommen, und der Augenblick findet England unvorbereitet. Ober richtig: er findet ein England, dessen Landstreitkräfte fast vollständig durch den irrtümlich herausbeschworenen Burenkrieg in Südafrika festgenagelt sind, während sie in Ostasien so dringend gebraucht werden. Die 230,000 Soldaten, die England gegen die zwei winzigen Burenrepubliken konzentriert hat, nähern dort der englischen Machtstellung gar nichts, sie fehlen aber da, wo es sich um Sein oder Nichtsein der englischen Weltmacht handelt.

Das fühlt man in England, wie aus den Londoner Zeitungen zu ersehen ist — und man fühlt es um so mehr, als das Ende des Burenkrieges in weiter, nicht absehbarer Ferne liegt, und durch die ermunternde Wirkung, welche die Nachrichten aus China auf die Buren ausüben, in noch weitere Ferne gerückt wird.

Ueber die Lage in Peking

liegen noch keine beglaubigten Meldungen vor. Die Nachricht von einem gegen die Gesandtschaften gerichteten Angriff, bei dem der deutsche Gesandte zu Schaden gekommen sein soll, wird weder bestätigt, noch widerlegt. Die Rückkehr der vom Admiral Seymour gegen Peking geschickten gemischten Truppenabteilung nach Tientsin scheint feststehen. Inbessern fehlt noch jede Aufklärung über die Gründe, welche die Rückkehr veranlaßt haben. Englische Meldungen wissen zu berichten, daß auch der Kommandant des „Illis“, Korvettenkapitän Sans, ernstlich verwundet und das Schiff selbst schwer beschädigt worden sei. Nach Erkundigungen der Berl. N. Nachr. an amtlichen Stellen ist bis jetzt keinerlei Bestätigung dieser Meldung eingegangen.

Nach einem Telegramm der „Agence Nationale“ aus Shanghai vom gestrigen Tage haben chinesische Truppen die Gesandtschaften in Peking zweimal angegriffen, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Mehrere höhere europäische Beamte sollen getötet sein. Die Kaiserin-Regentin wird sich von Peking wieder nach ihrem Palast in Tschu begeben und dort die weiteren Ereignisse abwarten. In Shanghai und Tientsin ist alles ruhig.

Ueber die Schlacht bei Tatu

werden folgende Details aus Shanghai telegraphirt: Sonntag Nacht um 1 Uhr eröffneten die Forts unerwartet das Feuer auf die ruhig vor Anker liegenden Schiffe. Der „Illis“ und das britische Schiff „Algerine“ wurden total überfallen; und littten schwer. Sie erhielten an 14 Treffer. Hierauf eröffneten die kombinierten Flotten ein furchtbares Feuer. Zwei Forts wurden hauptsächlich in Stücke geflohen. Hierauf landeten die Schiffe 2000 Mann, bestehend aus Engländern, Amerikanern, Deutschen, Russen, Franzosen, Oesterreichern, Italienern und Japanern. Derselben erklimmten die Forts; die stehenden Chinesen wurden der russischen Truppe in die Arme getrieben. An 400 Chinesen sollen gefallen sein. Mehrere Schiffe sollen von den 12-pfülligen Geschützen der Forts getroffen sein, darunter der „Illis“. Eine Granate sprang in die Luft, viele kamen um. Der Angriff der Chinesen soll auf das persönliche Gebot der Kaiserin erfolgt sein. Die chinesische Garnison floh nordwärts, durchschnitten die Telegraphendrähte und scherte die Dörfer ein.

Die militärischen Maßnahmen

der Mächte werden überall eifrig betrieben.

Der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ geht Ende Juni von Kiel nach Ostasien ab. Die „Kaiserin“ selbst, das 1. See-Battillon hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, nach China zu gehen. Dem „Wilhelmshavener Tageblatt“ zufolge erhält das 2. See-Battillon Befehl, sich bereit zu halten, nach China zu gehen.

Die „Pol. Korr.“ bestätigt, daß die russische Regierung mittelst Zirkulardepesche den Mächten mittheilt, daß sie der russischen Gesandtschaft in Peking 4000 Mann Truppen zur Verfügung gestellt habe. Die Truppen seien bereits an der chinesischen Küste gelandet. 20,000 Mann folgen.

Die italienischen Panzerkreuzer „Carlo Alberto“, „Stromboli“ und „Vesuvio“ erhielten Befehl, sich zur Abfahrt nach China bereit zu halten. Die Regierung beschloß die Absendung eines größeren Truppenkontingents nach China.

In dem im März abgehaltenen französischen Ministerrath machte Delcasse Mittheilungen über die Vorgänge in China und stellte fest, daß zwischen allen Mächten jetzt vollkommene Uebereinstimmung in allen Punkten herrsche. Der Marineminister Danessan theilte mit, daß der Kreuzer „Guichen“ am 23. Juni und der Kreuzer „Abmiral Charner“ und „Friaat“ am 29. Juni nach Tatu in See gehen. Gleichzeitig sollen zwei Bataillone und zwei Batterien auf dem Transportschiff „Nico“ eingeschifft werden.

Die gegenwärtig in Portland liegenden englischen Kriegsschiffe „Diadem“ und „Jourdain“ haben Befehl erhalten, nach China zu gehen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla, es ist beschlossen worden, nach China sechs Regimenter der Eingeborenen-Truppen, eine Kompanie der Eingeborenen-Pioniere und eine Batterie Artillerie zu senden.

Ausbreitung des Aufruhrs.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Shanghai: Hier sind aus Schugtu Privattelegramme eingetroffen, denen zufolge in Sschangwan Revolution ausgebrochen sei. London, 19. Juni. Die Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm aus Hankau von gestern, dem zufolge die Missions-

gebäude in Tsao-shih, in der Nähe Hankaus, von Böbelhausen zerstört wurden; die Missionare trafen aber wohlbehalten in Hankau ein.

Ein Shanghaier Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet bagegen: Die chinesische Regierung bereue bereits ihr Verhalten. Der Bischof von Tsu wurde begräbt, General Lung kassirt und verbannt, weil sie nicht den Aufruhr und die Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft verhindern hätten.

Ueber die chinesische Kaiserin

hat ein englisches Blatt in diesen Tagen manches Neue und Interessante berichtet: „Es liefert wieder einmal den Beweis für unsere Unkenntnis der chinesischen Verhältnisse“, so schreibt die Zeitung, daß wir immer von einer Kaiserin-Witwe sprechen. Die Frau Tschu, die augenblicklich die Geschicke Chinas leitet, hat auf diesen Namen absolut keinen Anspruch. Nur die anerkannte Gattin eines Kaisers hat ein Recht auf diesen Titel, und die letzte Kaiserin Chinas ist im Jahre 1881 gestorben. Die augenblickliche Herrscherin des Reiches der Mitte war die zweite Gattin des letzten Kaisers. Als Kind armer Eltern geboren, hat sie es verstanden, sich zum Range einer Sklavin zur Regentin eines unermeßlichen Reiches zu erheben und lange Jahre mit eiserner Hand das Szepter zu führen. Wenn auch Europa absolut keinen Grund hat, für die Kaiserin Sympathien zu empfangen, so muß man dennoch zugeben, daß sie zweifellos eine der genialsten Frauen ist, die der fernste Osten jemals hervorgebracht hat. Kenner der chinesischen Geschichte bewundern, daß die Herrscherin alle die ausgezeichneten Regenten jenes mächtigen Rußland Rhans besitzt, der vor sechs Jahrhunderten die Verhältnisse des unermeßlichen Reiches in so großartiger Weise geordnet hat.

Nach der Geburt des jetzigen Kaisers von China übernahm seine Tante für das Kind die Regentschaft. Im Jahre 1889 wurde der Kaiser 18 Jahre alt und damit mündig. Er heirathete und versuchte die Regierung abzunehmen, war aber der allmächtigen Frau in diesem Kampfe nicht gewachsen. Der Kaiser ist heute ein Mann von ungefahr 30 Jahren, während seine Tante 61 Jahre alt ist. Es ist wunderbar, wenn man bedenkt, daß die alte Frau noch völlig selbstständig ein Reich regiert, gegen das England nur klein ist, und daß das Alter scheinbar keine Spuren bei ihr hinterlassen hat. Sie hat noch heute, wie in ihren jungen Tagen, die Europäer als die schlimmsten Feinde ihres Landes, und es wird der vereinten Anstrengungen der europäischen Mächte bedürfen, um eine Aenderung des augenblicklichen Zustandes herbeizuführen.“

Ein neuer Flottenprofessor.

Zum Lohn für seine Vertretung der Flottenpläne ist nach dem „Reichsanzeiger“ der Direktor des Verwaltungs-Departements des Reichsmarineministeriums, Wichtige Geheime Admiralitätsrath Ferdinand Perels, zum ordentlichen Honorar-Professor in der juristischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden.

Von ihrer Rheinfahrt

ist die Torpedobootsdivision am Montag nach Wilhelmshaven zurückgekehrt und von ihrem Führer Kapitänleutnant Junke mit einem Hurrah auf den Kaiser aufgelöst worden. Der Gesundheitszustand der Leute soll trotz der Strapazen der unzähligen Festessen u. ein guter sein, ja, man hat sogar eine erhebliche Zunahme des Körpergewichts konstatiren können. Das sind dauerhafte Seebären.

Ein famoser Volksvertreter

ist der Zentrumsgewählte Lender. Ihm sagt eines seiner eigenen Parteiorgane, die „Mitt. Volksztg.“, nach, daß er fast nur dann im Reichstag erscheint, wenn über Heeres- oder Marineforderungen abgestimmt wird. Vor der Abstimmung über die Flottenvorlage sei Herr Lender zum letzten Mal im März 1899, als er für die damalige Militärvorlage stimmte, im Reichstag gesehen worden. Er erscheine nur im Reichstag, um dem Volke neue Lasten aufzuerlegen. Solche Herren giebt es noch mehr im Zentrum und bei den Konservativen.

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

48) Hier brach die Geheimrätin ab. Ihre Brust wogte heftig. Ihre Nasenflügel bebten. Die Hand mit dem Schreiben sank in ihren Schoß und zitterte dermaßen, daß man in dem tiefen Schweigen, das für ein Weibchen in dem Zimmer herrschte, das Papier knittern hörte. Endlich hatte sie sich soweit gefaßt, um wieder Worte zu finden. Leise und heiser vor Zorn begann sie: „Es ist also wirklich wahr! Mein Bruder hat recht gehabt. Es giebt keine Schändlichkeit, die man Euch nicht zutrauen könnte! Die Kränklichkeit Eures Onkels machte Euch bange und da konntet Ihr Euch nicht genug beeilen, Euren erbschleicherischen Plan zur Ausführung zu bringen. Die nächste beste Stunde, wo Ihr mit dem kranken, schwachen Mann zusammen seid, der so weicherzig und harmlos ist wie ein Kind, die benutzte Ihr, um ihn zu überreden, ein neues Testament zu Euren Gunsten zu machen! Deshalb hatteft Du es so eilig, den Brief selbst in den Kasten zu stecken — ohne Stiefel, ohne Hut auf die Straße zu laufen — Der Brief war an den Justizrath gerichtet. Deshalb mußteft Du“ — sie wandte sich von Lizi an Kathi — „mit solchem aufopfernden Eifer Dich zur Pflege drängen.“ Kathi erblaste und rief: „Nein, dees ist zu arg, bees is...“ „Und jetzt begeht ihr gar noch eine Unterschlagung!“ rief die Wüthenbe, ohne auf Kathi zu hören. „Man sollte Euch sofort den Gerichten übergeben. Ich möchte nur wissen, wie Ihr bei Eurer Jugend dazu kommt, in dieser raffinierten Art und Weise... Hat Eure Mutter Euch vielleicht noch vorgebildet für Eure edle Lebensaufgabe?“ Kathi stieß einen unterdrückten Schrei der Empörung aus

und Lizi trat gar einen raschen Schritt vor und erfaßte mit beiden Händen den Stuhl, als wollte sie ihn der Verleumblerin ins Gesicht schleudern.

Die große starke Dame wich ängstlich zurück und stammelte: „Wollt Ihr Euch etwa noch thätlich an mir vergreifen? Ihr solltet doch wenigstens bedenken, daß nebenan ein Tobtkranke liegt.“

„Ja freilich, dees sollten Sie bedenken, Frau Geheimrätin!“ rief Kathi, gleichfalls einen Schritt auf sie zutretend, mit flammendem Antlitz.

Frau Jba öffnete rasch die Thür und trat auf den Korridor hinaus. Dabei stieß der Thürflügel unsanft gegen die Minna, so daß das Mädchen erschrocken zurückprallte und nun, sich die Stirn haltend, die eine Brule wegkommen hatte, gerade vor seiner wuthschraubenden Herrin stand.

„Sie haben gehorcht!“ rief die Geheimrätin das ganz verbuchte Mädchen an und dann versetzte sie ihm eine rasche, kräftige Ohrfeige und schritt, ohne sich um sein Gejammer und Geschimpf weiter zu bekümmern, nach den Vorderzimmern. Lizi und Kathi folgten ihr auf dem Fuße, Letztere wie sie ging und stand, im Unterrock und gezierter wollener Jacke.

Sobald sie im Salon angekommen waren, warf die Geheimrätin sich in einen Sessel und betupfte mit dem Taschentuch ihr erhitztes Gesicht. Kathi, die Augen voll Thränen, zog Lizi am Arm hinter sich her und trat mit ihr dicht vor sie hin. Jetzt konnte sie die Sprecherin machen. In ihrer gerechten Entrüstung vergaß sie alle ihre Schüchternheit.

„Wir lassen unser Mutter net beschimpfen!“ rief sie, die geballte kleine Faust gegen ihr wildklopfendes Herz drückend. „Rei Wort is wahr von allem, was S' g'lagt has'n. Ganz von selber is der Däfel drauf kommen, a neues Testament zu machen, weil er's endlich amal müd g'worden is, sich von

Ihnen und Ihrem Bruder um a Gelb plagen z'lassen. So, jetzt wissen Sie's!“

Frau Jba war für einen Moment ganz blaß. Wie ein Blitz mochte vor ihrer Seele die Erkenntnis aufleuchten, daß dies die Stimme der Wahrheit sei. Aber gerade, wenn dies die Wahrheit war, durfte sie sich ihr am allerwenigsten beugen. Das fühlte sie instinktiv. Wenn sie auch nur das Geringste zugab, wenn sie sich einschüchtern ließ von dem Zorn dieser Mädchen, dann war's gefahren um ihre Machtstellung im Hause, dann verlor sie auch die unbedingte Herrschaft über ihren Gatten. Sie lachte höhnisch auf und rief gebieterisch: „Kein Wort weiter. Ich weiß jetzt, was ich von Euch zu halten habe. Spielt Ihr nur noch die Getrunknen! — Ich glaube Euch kein Wort. Mein Mann sollte freiwillig... ha, lächerliche Idee!“

Sie erhob sich rasch und ging einige Mal im Zimmer auf und nieder. Dann blieb sie stehen, wandte sich den Schwestern zu und sagte, verhältnismäßig ruhig: „Es versteht sich wohl von selbst, daß ihr jetzt nicht mehr im Hause bleiben könnt. Ich werde sofort an einen Verwandten schreiben, der Gymnasiallehrer in einer kleinen Stadt in Pommern ist. Dem werde ich für Euch eine entsprechende Pension zahlen und dann mag er sehen, ob er mit Euch fertig wird. In die Großstadt und gar in die gute Gesellschaft der geistigen Aristokratie gehört ihr nicht. Lernet etwas Nützliches, daß Ihr Euch selbst durchs Leben helfen könnt. Von meinem Manne habt Ihr nichts mehr zu erwarten. Darauf könnt Ihr Euch heilig verlassen!“

Kathi starrte die Tante entsetzt an. Ihre scharfsichtige Hilflosigkeit kam ihr plötzlich zum Bewußtsein. Sie hatten ja keinen Ort in der Welt, wo sie mit irgend welchem Recht eine Zufluchtsstätte beanspruchen durften. Rein Geld, um auf eigene Hand hinaus zu gehen und sich irgend welche, wenn auch noch so bescheidene Unterkunft zu suchen. (Fortf.)

Arbeiterfrage. Unter dieser Spitzmarke schreibt die amtliche Berliner Korrespondenz: „Nachdem der Verband deutscher Räder in einer an den Reichskanzler gerichteten Eingabe, unter Hinweis auf die Ergebnisse der Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik und einer durch den Verband veranlaßten Umfrage, über die gesundheitsschädlichen Mängel der Einrichtungen in gewerblichen Räder Klagen geführt hatte, sind die Provinzialbehörden in Preußen durch die zuständigen Minister beauftragt worden, die Arbeitsbedingungen der in gewerblichen Räder (Garbläden, Gass- und Schankwirtschaften) beschäftigten Personen zu untersuchen. Die Untersuchungen werden sich auf die Groß- und Mittelstädte beschränken. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob und in welchem Umfange der Erlass von Vorschriften zum Schutze der Gesundheit der in gewerblichen Räder beschäftigten Personen herbeizuführen ist.“

Erhebungen und Erwägungen. In diesem Reichen Land bisher immer unsere Sozialreform.

Zur Veränderung der Leutenoth hat das preussische Staatsministerium, entsprechend früheren Erklärungen, jetzt beschlossen, die Frist zu erweitern, innerhalb deren ausländische Arbeiter die Normen überschreiten und namentlich in der Landwirtschaft Verwendung finden dürfen. Ein „kleines Mittel“.

Wohin die Geldsackwahlen führen, hat sich wieder einmal recht hübsch im weimarschen Dorfe Eichrodt-Wutha gezeigt. Dort hat ein Einwohner für je 500 Mark Einkommen eine Wahlstimme. Die zwei Brüder Räder besitzen nun als Pächter zusammen über 100 Stimmern, während sämtliche anderen Bürger nur 9 Stimmern ausbringen. Bei der dieser Tage stattgehabten Wahl eines Bürgermeisters wählten aus die beiden Geschwister Räder ihren Vater, einen Greis von 70 Jahren, zum Bürgermeister von Eichrodt-Wutha.

Russland.

Bulgarien. Neue Bauernunruhen sind in Bulgarien ausgebrochen und breiten sich besorgniserregend aus. Die wohlhabende Bevölkerung flüchtet nach Rumänien, die nicht oder wenig besitzenden Bewohner müssen natürlich wieder alle Unbill und Opfer tragen.

Belgien. Die Ergänzungswahlen für den Senat, die am Sonnabend durch die Provinzialräthe vollzogen wurden, brachten den Oppositionsparteien einen Zuwachs von 12 Sitzen, während die Liberalen ebensoviele Sitze einbüßten. Die Oppositionsparteien haben nunmehr im Ganzen 44 Sitze (statt bisher 32), die Liberalen 58 Sitze (statt 70). Die Sitze der Oppositionsparteien, verteilen sich mit 37 (statt 31) unter die Liberalen und 7 (statt 1) unter die Sozialisten.

Frankreich. An der Ausbildung der Sozialreform wird in Frankreich eher als früher gearbeitet. Seit einigen Tagen ist der neu geschaffene Oberste Arbeitsrath, dessen Sitzungen vom Handelsminister Millerand eröffnet wurden, in Thätigkeit. Neu ist an ihm, daß ein großer Theil seiner Mitglieder Arbeiter sind. Das werde für die Arbeiter, wie Millerand ausführte, ein Ansporn zur Bildung von Berufsvereinen sein. Der Oberste Arbeitsrath hat übrigens nur beratende Befugnisse. Er beschloß bereits, die Ausdehnung der Fähigkeit, Handelsgesellschaften zu bilden, auf alle Angestellte des Handels und der Industrie zu empfehlen. In jeder Stadt solle nur ein Berufsgericht existieren und die Wahlfähigkeit von 25 auf 21 Jahre herabgesetzt werden.

In der Bildung der Gewerbegerichte ist Frankreich bahnbrechend gewesen. In Deutschland scheut man sich, die Institution weiter auszubilden, weil die Richter durch das allgemeine Wahlrecht gewählt werden. Gegen weitere Ausbildung der Institutionen, für welche das allgemeine Wahlrecht gilt, macht in Deutschland die Regierung so energig Front, daß sie drohte, die ganzen Novellen zur Invaliden- und Unfallversicherung ablehnen zu wollen, wenn hier die Richter des Schiedsgerichts durch das allgemeine Wahlrecht gewählt werden sollten. Diese Abneigung gegen das allgemeine Wahlrecht ist auch die Ursache, daß das Gesetz über die Gewerbegerichte nicht allgemein durchgeführt wird. In Frankreich herrscht ein anderer Geist. Können dort vorläufig

auch sozialistische Grundzüge noch nicht verwirklicht werden, so werden doch die Forderungen in Gesetzesform gebracht, durch welche die Rechte der Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft erweitert werden.

Partei-Angelegenheiten.

Die Waisener der Partei in Halle vor Gericht. Wie vorausgesetzt war, hat die Vollzeilverwaltung mit dem gerade nicht besonders schwingend eingeleiteten Maßprozeß gründlich Plakato gemacht. Die bürgerliche Presse in Halle schien das voraussehen und hatte ihren sonstigen Gewohnheiten entgegen seinen Bericht erstatter in die Verhandlung gefandt. Insbesondere ist es nicht gelungen, wie seiner Zeit im Publikationsorgan der Polizei behauptet wurde, den Nachweis zu erbringen, daß die mitangeklagten sechs „Väter“ u. a. Interesse an der Waisener an dem zu Tausenden zählenden Morgenpostergang theilgenommen haben. Im Gegentheil stellte es sich gleich bei Beginn der Verhandlung heraus, daß diese Leute mit der Sozialdemokratie nichts gemein haben. Sie sagten: „An einer solchen Sache, die vom sozialdemokratischen Redakteur Swienty geleitet wird, theilnehmen wir uns nicht. Wir lehnen uns überhaupt nicht an die Waisener und fahren im Kommerz, wenn wir Geld haben.“ Als eine direkte Verhöhnung der Arbeiterklasse muß es bezeichnet werden, daß der wegen Todschlags in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Emil Wolf, der am 2. Mal einen Arbeiter erschossen hat, mit unter den angeklagten Parteigenossen erschien. Kein einziger von den zwanzig Polizeibeamten und auch kein anderer Zeuge konnte bekunden, daß Wolf an der Waisener theilgenommen hat und er selbst stellte es ebenfalls in Abrede. Als Genosse Ebeling dem Oberpolizei-Inspektor Weydemann die Frage vorlegte, wer denn den Wolf mit als Theilnehmer notirt habe, juckte Herr Weydemann mit den Schultern. Dabei sagte aber Zeuge Weydemann, als er wiederholt vom Genossen Swienty und dem Vertrauensmann Reimann zur Rede gestellt und es etwas laut wurde: „Ich habe geglaubt, ich habe es hier mit anständigen Arbeitern zu thun. Im Vorjahr hätte sich nach seiner eigenen Angabe die Sozialdemokratie bei der Waisener mitternast benommen, aber in diesem Jahre habe sie verbotswidrig gehandelt, hianzlichen habe er lassen, weil er annahm, der „Jug“ habe das ganze Polizeiaufgebot „wagschwemmen“ wollen. Die besten Episoden der fünfzehnjährigen Schöffengerichts-Verhandlung hier alle aufzuführen, würde zu weit führen. Es sei aber gesagt, daß eine ganze Anzahl von den 37 Angeklagten zufällig in den Zug hineingerathen ist. Ein Bauunternehmer, dessen dreißig Leute feierten, die er bei dem Spaziergange suchte, war auch mitangeklagt. Die angeklagte Frau Weisse bewunderte, daß ihr fünfjährige Söhne, das am Spaziergange theilgenommen, nicht mitangeklagt war. Genosse Swienty bestritt Vetter gewesen zu sein und beantragte seine Freisprechung, damit dargelegt werde, daß die Polizei nicht partiell vorgehen darf. Das Resultat der Verhandlung war, daß 22 Angeklagte wegen Theilnahme am „Umzuge“ zu je 9 M. Geldstrafe verurtheilt, elf freigesprochen wurden und gegen vier Angeklagte die Sache vertagt wurde.

Arbeiterbewegung.

Die Bewegung unter den Straßenbahnern zu Gunsten einer Besserung ihrer Lage nimmt ihren Fortgang, wenn auch in der Öffentlichkeit davon nicht viel zu merken ist. Insgesamt sollen — so schreibt uns ein Parteikerbatter — 30 Mann die Forderungen stellen. Die Erbitterung wegen der Maßregelungen ist allgemein. Selbst die neu angenommenen Organisation, dem Zentralverband der Handl., Transport- und Verkehrsarbeiter, angeschlossen. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes wurde der entlassene Schaffner Ratsmann als Sektionsleiter der Straßenbahnern gewählt. Er hat in Gemeinschaft mit anderen Vertrauensleuten die Agitation der Angeklagten der Berliner Straßenbahn zu leiten. Außerdem wurde beschlossen, einen freiwilligen Streikfonds ins Leben zu rufen, der für diejenigen Mitglieder bestimmt ist, welche gemagregelt werden.

Ein Kellnerstreik hat während des Spandauer Schützenfestes nicht geringe Verlegenheiten bereitet. Bei einem Festessen der Schützenhilfe waren die Trinkgelder wohl nicht in so reichem Maße gekommen, wie die Kellner dies erwarteten. Sie stellten dem Wirth dies vor und forderten, daß er ihnen den Betrag, der für jeden an 18 M. schickte, aus seiner Tasche zahle; als er sich weigerte, legten sie zugleich die Arbeit nieder. Mit großer Mühe wurde für die Ertrag aus Berlin geholt.

Der Streik der Blister- und Stukturen in Breslau ist nach achtwöchentlicher Dauer beendet. Der Stundenlohn von 42 Pf. für Blister und 50 Pf. für Stukturen ist, mit Ausnahme von drei Firmen, von den Unternehmern bewilligt. Ebenso die achtwöchentliche Arbeitszeit. Ueber die drei Firmen ist die Sperre verhängt.

In der Waggonfabrik von Halbesee in München ist ein Streik der dort beschäftigten Ladner ausgebrochen.

In Florenz sind 1400 Arbeiter der Baumwollweberei Rogler wegen verweigter Lohnzahlung ausständig.

Türkische Eisenbahnarbeiter streiken. Etwa 270 Arbeiter der Strecke Taschirup—Koskilde—Köge haben die Arbeit eingestellt, weil sie nur 220 Tagelohn haben bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 20. Juni 1900

Zur Krankenkassenreform. Die dem Ver Breslauer Ortskrankenkassen angehörnden Kassen, ver durch ihre Vorstände, versammelten sich gestern unter Vorsitz des Herrn Tischlermeisters Köppen im „P Garten“, um ihrerseits Stellung zu nehmen zu den belar in diesem Blatte mehrfach erörterten Fragen des preuß Ministers für Handel und Gewerbe, betr. die geplante Änderung des Krankenkassengesetzes. Die Verhandlungen fi im Wesentlichen zu dem gleichen Resultat, wie die eine vorhergehenden Abend stattgehabten Versammlung von Kr kassenvorständen, über die wir gestern schon berichteten. Längere Debatte verursachte folgender Antrag des Ma y:

„Die Zentralkasse der diesen im Bezirk einer oder me Gemeinden errichteten kleinen Ortskrankenkassen der verschiede Berufe ist mit Rücksicht auf die ökonomischen und materiellen theil, die daraus erwachsen, anzustreben.“

Für den Antrag sprachen die Herren Ma y und G m a n n, dagegen die Herren Heiber, Storch, Jim u. A., worauf der Antrag gegen zwei Stimmen abg wurde.

Dasselbe Schicksal erfuhr folgender Antrag des Ma y:

„Die allgemeine Einführung der freien Kratzwahl ist unter heutigen Verhältnissen aus finanziellen Gründen nur in beschrä Maße durchzuführen, in diesem Maße aber dringend geboten.“

Dagegen wurde zur Frage 10 folgender Antrag angenommen:

„In Anbetracht dessen, daß die freien Hilfskassen dem Allge wohl dienen und unter der versicherungspflichtigen Arbeiter segensreich wirken, sind die Erfordernisse ihnen nicht mehr zu erschweren, sondern alle Hindernisse einer freien wicklung zu beseitigen.“

Dagegen sind die Zunahme, ganz besonders die Betriebs als lästige die Arbeiter und Arbeiterinnen schädigende Kontu unternehmungen der Ortskrankenkassen zu beseitigen event. greifenden Einschränkungen zu unterwerfen.“

Bei der Diskussion dieser Frage wurde von meh Seiten lebhaft Klage geführt über Einrichtung und Leistu der Betriebskrankenkassen. Im Uebrigen wurden, mit o Ausnahme zu Frage 10, sämtliche Fragen genau so b wortet, wie in der vorhergehenden Versammlung und ver wirt, um Wiederholungen zu vermeiden, auf unseren gestr ausführlichen Bericht.

Zum Schluß erwähnten die Herren Heiber und St noch eindringlich zum gemeinsamen Vorgehen der Kasse allen solchen wichtigen Fragen. Mit dem Ausdruck der versöhnlichen Erwartung, daß das feste, zielbewusste Verh der Kassen auch bei der Regierung Beachtung finden wi schloß der Vorsitzende die sehr stark besuchte Versammlung.

Ueber Streit oder Nichtstreik entschiede zum Dienstag Abend einberufene öffentliche Versammlung Maier und Anstreicher in dem Sinne, daß die Ber angehörigen in den Streit nicht eintreten. Eine große Malergehilfen hatte sich zu der Versammlung eingefun wir schätzen die Zahl der im großen Saale des „Café-Nei rant“ Zusammengekommenen wohl nicht mit Unrecht auf 500 Mann.

Nächst berichtete der Obmann der Lohnkommission, Ma Müller, über das Resultat der Verhandlungen mit den Kr geben. Die Gehilfen hätten, wie wir seiner Zeit berichtete, nächst einen Mindestlohn von 42 Pf. pro Stunde für einen M und von 38 Pf. für den Anstreicher. Gleichzeitig wurde die legung der zehnstündigen Arbeitszeit und ein Zuschlag von 1/3 für Sonntagarbeit und von 25 Prozent für Ueberstunden gefor sowie eine Entschädigung für Landarbeit von 2 M. verlangt. Laufe der Verhandlungen haben die Gehilfen es vorgezogen, Forderungen zu reduzieren, so daß nunmehr ein Mindestlohn 38 resp. 31 Pf. gefordert wurde. Aber auch hiergegen sträubte die Arbeitgeber, indem sie bei der Verhandlung zwischen den Kommissionen von vornherein mit selten Beschluß auftraten erklärten, nur einen Zuschlag von 3 Pf. pro Stunde für M und von 2 Pf. für Anstreicher bewilligen zu können. Dabei beachten, daß die bisherigen Mindestlöhne 32 resp. 28 Pfennige tragen. Es ergibt sich also, daß die Zuschläge ganz ge fügig sind. Im Uebrigen nahmen die Arbeitgeber eine Stell ein, daß die Arbeitnehmer erklären mußten, sie könnten nicht auf das probierende Verhalten eingehen und mußten die Verh lungen abbrechen. — Nach diesem Berichte entspann sich eine

Aus aller Welt.

Ein neuer Schubkarrenreisender. Ein Wiener Drechsler, Namens Anton Hanslian, ist in Paris angekommen, nachdem er den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt und seine 25-jährige Frau und sein vierjähriges Kind im Schuttkarren vor sich hergezogen hat. Die Reise dauerte einen Monat. Unterwegs verdiente die Familie ihren Unterhalt durch den Verkauf von Ansichtskarten. Da hierzu in Bayern eine besondere Erlaubnis gebührt, so kam Hanslian dort mit der Polizei in Konflikt und mußte eine Strafe zahlen. Er wird durch den Rufmord entschädigt, den er nunmehr bei dem Pariser Ansehungspublikum findet.

Ein Schweinehändler, ein Gefängnisinspektor, ein Richter. Der Führer des Kapuzinerklosters in Neumarkt bei Bogen wurde wegen jahrelanger, an Rachen von 6 bis 12 Jahren langender Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Bis jetzt wurden 18 Rachen verurtheilt. Die Verhaftung des Führers, der schon viele Jahre dort als Führer fungierte, erfolgte am Mittwoch durch den Gerichtsmeisterführer. Unter der Verhaftung herrscht heftigster Haß große Entrüstung gegen den Klosterbruder. — Der Richter Siegmund in Hochstodt bei Wöllbrunn, Vorstand des dortigen Speck- und Fleischvereins, wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung von über 40,000 Mark verhaftet. Die Verhaftung ereignete sich am 17. — Der Gefängnisinspektor des Landgerichts Bochum ist wegen Verhinderung schwerer Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden.

Ein Raubmordverbrechen in Dienstag in der 5. Morgenstunde in der Ringe in Berlin verübt worden. Der in dem schuppigsten Atelier von Plam u. Co. angestellte 16-jährige Gehilfen Hugo Hille überfiel seinen Lehrherrn, den Photographen Plam, als derselbe heute morgen gegen 4 Uhr nach Hause kam, in seinem Schlafzimmer und belegte ihn durch drei Beilhiebe über den Kopf. Der Schläger hatte sich Abends ein-schließen lassen und mit einem Schlüssel und Kettenschlüssel. Er nahm aus dem Kleiderschrank des Ueberfallenen die Schlüssel des Schlafzimmers, schloß dieses auf und raubte 550 Mark bares Geld. Hille ist nicht zufrieden, verlor er den Plam auch Herausgabe der Photographie, welche sich noch in dem Schlafzimer befinden mochten. Der Verwundete rief um Hilfe, und mit Unterstützung der Dieners gelang es noch einiger Zeit einem Schutzmann, den Dieb, der sich auf dem Boden des Hauses verhielt, gefangen zu nehmen. Der jugendliche Verbrecher ist in voller Uniform gefangen, er wimmelt die Absicht, seinen Lehrherrn zu erwidern und zu bestrafen, er

und gibt zu diesem Plan schon lange Verfolgt zu haben. Die Verletzungen des Ueberfallenen sind nicht unmittelbar lebensgefährlich.

Eine entsetzliche Missethat wurde Montag Vormittag in einem Hause der Ueberstraße verübt. Der dort wohnende, bei den nächsten Sachwörtern als Schreiber und Boten beschäftigte Adolf Gagel hatte seit Jahren ein Verhältnis mit der Aufwärterin Helene Kurzweg; seiner Absicht, die Geliebte zu heirathen, setzte die Mutter Gagels Widerstand entgegen, obwohl aus dem Verhältnis ein jetzt einzehnjähriger Knabe hervorgegangen ist. In Folge der vielen Zerwürfnisse trug sich Adolf Gagel mit Selbstmordgedanken. Heute früh fand er Gelegenheit, den Rachen an sich zu reißen; er schloß sich mit ihm in seine Wohnung ein. Die herbeieilenden Nachbarn brachen die Thür mit Gewalt auf. Aber die Thür war bereits geschlossen. Gagel hatte dem Knaben die Kehle durchgeschnitten. Der Mörder hatte sich selbst mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Hals gebracht. Der Arzt legte ihm einen Nothverband an und überließ ihn dann der Polizei. Als Gagel zu sich kam, erklärte er, daß er das Kind zu Lieb gehabt habe, um es bei seinem Tode auf der Welt zurückzulassen.

Ein Raubmord ist in der Nacht zum Montag an einem Radfahrer, dem Rauer Thiele bei dem Dorfe Hüschfelde verübt worden. — Der bei dem Zimmermeister Blankenburg in Strauberg beschäftigte Rauer Thiele, ein noch junger Mann, war am Sonntag mit seinem Rade in Werneuchen gewesen und fuhr lang der Mitternachts nach seinem eine eine Reile von Werneuchen entfernten Wohnorte Sebnitz zurück. Er hatte bereits das Dorf Hüschfelde passiert und näherte die Sebnitzhaler Feldmark erreicht, als er angefallen und niedergeworfen wurde. Arbeiter, die dort am frühen Montag Morgen des Tages kamen, sahen unweit der Scheune aus dem Alter zwei Hände und zwei Füße herausragen. Als sie die Erde wegrieten, fanden sie einen menschlichen Leichnam, der eine so schreckliche Kopfverletzung aufwies, daß der Tod wohl sofort eingetreten sein muß. In ihm wurde der Rauer Thiele erkannt, dem mit einem einzigen Schläge mit einem schweren Spaten der Schädel mitten entzwei gespalten war. Das Thiele einem gemeinen Raubmord zum Opfer gefallen war, konnte nach Lage der Sache keinen Zweifel unterliegen, da außer seinem Rade, auch die Uhr, das Portemonnaie und seine Stiefeln fehlten.

Kanalarbeiter Streik ist am Donnerstag Vormittag von seinem Beherrschter Rathenung von der Bewegung der Reaktion nach dem Reichsgericht gemacht worden. Streik fuhr zulassen und wurde verboten. Streik fuhr zulassen und wurde verboten.

In der nächsten Minute war er aber wieder ruhig und sagte: „Ist es am Leben!“ Seiner bisher gespielten Rolle treu behielt er auch jetzt noch seine Unschuld und hat seinen Vertheidiger, noch weiter zu bewahren, seine Unschuld an den Tag zu bringen. Reicher Kinderlegen. In Stephansposthof (bayer. W brachte am Mittwoch eine Bahnwärterin ihre neunundzwanzig Kind zur Impfung. Zweimal wurde die Frau von Zwangs erbinden.

Ein christlicher Märtyrer. In einer Schöffengerichts Verhandlung zu Rostock verweigerte ein Zeuge, Zimmerer W berg, die Eidesleistung, weil die Bibel vorzulesen, daß der W nicht schwören solle. Der bibellose Zeuge blieb bei seiner Weigeru abzulehnen der Vorsitzende ihm vorhielt: in der Bibel stünde auch, Jedermann der Obrigkeit unterthan sein solle. Der Zeuge me die Verpflichtung gegen Menschen höre auf, wenn ein göttliches bot in Frage käme; und um ein solches handle es sich bei Schwurverbot; dies sei direkt von Jesu erlassen und dieser sei der Bibel Gott. Das Gericht verurtheilte den gläubigen Christen sechs Wochen Haft und zu 50 M. Geldstrafe. Der Zeuge w sofort in Haft abgeführt.

Im Berrasthause ist nach einer Meldung aus Alendost Raffel ein Daggerschiff untergegangen. Drei Schiffer sind ertrun Anführer des Kommandanten vom Kommandanten Morde! Die neue Laxie, die jetzt aus König in die Welt verschickt wird, ist schmerzlichen Hände auf der linken oberen Seite in Blutrothem die Befestigung des Regierungspräsidenten von Marineren betr. Ermittlung der Mörder Winters und der Aufklärung 20,000 M. Belohnung. Weiter sind abgebildet und mit Verfa überleben die Hundstollen des Oberkörpers am 13. März, des rübrig bleibende freie Raum für Mittheilungen zeigt an der ehe Bängelnie einen Palmenzweig mit Trauerschleife. — Betr schmadvoll!

Bei dem großen Braude des Probantmagazin Niedelage des Marineministeriums in Petersburg, von dem kürzlich meldeten, liegt wie in unterrichteten Kreisen verstreut Brandstiftung seitens der Beamten vor, die auf diese Weise ihnen bedächtige enorme Unterschleife verheißt zu wolkten, da sie eine Revision der Borräthe erwarteten. Schwaben beifast sich, wie jetzt angenommen wird, auf mehr als 2 Billionen Rubel.

Debatte, in welcher über die niedrigen Löhne und die sonst bestehenden, nicht veränderten Zustände gelaugt wurde.

Nun handelt es sich um die weitere Frage, ob die Malergehilfen gewillt seien, den Forderungen, die die Unternehmer progig abgewiesen haben, Nachdruck zu verleihen, indem sie die Arbeit niederlegen. Zu dieser Frage nahm als Vertreter des Hauptvorstandes Kollege Krüger, Dresden, das Wort. Er wies in längeren interessanten Ausführungen, auf deren Wiedergabe wir leider verzichten müssen, nach, wie sehr notwendig die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, und auch derjenigen der Breslauer Maler sei. Er wies aber ferner nach, daß es durchaus erforderlich sei, daß die Arbeiter erst ihrer Berufsorganisation angehören, bevor sie in den Streik treten, denn nur stark organisierte Arbeiter können einen Lohnkampf mit Erfolg führen. — Mit stürmischem Beifall wurden die anfeuernden Ausführungen des Redners aufgenommen. Wenn auch aus der Versammlung heraus einige Redner für die sofortige Arbeitsniederlegung eintraten, so konnten diese die überzeugenden Lehren des Referenten und die Thatsache nicht hinwegtäuschen, daß die Organisation ausgebaut werden muß, wenn ein Streik Erfolg haben soll. Mit großer Majorität nahm dann die Versammlung eine Resolution an, nach welcher vorläufig von einem Streik abgesehen werden soll und die Anwesenden sich verpflichten, zunächst der Organisation beizutreten. Soffentlich wird dieser Voratz ausgeführt, damit endlich auch die Maler eine entsprechend starke Organisation am Orte haben!

* **Achtung Maurer!** Die Augen in Diegnitz sind gestern im Streik.

* **Die Breslauer Gastwirthe** werden zu Helben, wenn in ihrem Lokal einmal eine Arbeiterversammlung tagen soll. Herr Grünig vor dem Nikolaithor hatte den Bauarbeitern sein Lokal zu einer gewerkschaftlichen Versammlung zugesagt; einige Tage vor derselben erhielt jedoch der Einberufer die folgende Abfage:

Breslau, den 14. Juni 1900.

P. P.

Hierdurch die ergebenste Mitteilung, daß mir die Erlaubnis der Versammlungen öffentlich verboten, und mir sofort die Concession entzogen wird und muß daher auf die Versammlungen verzichten. Da es nicht zulässig sondern nur vor Versammlungen gelten soll.

Achtungsvoll Richard Grünig.

Es ist ein neuer Fall zu einer langen Reihe, über den sich die organisierten Arbeiter nicht mehr aufregen. Ihre Verbände sind trotz aller Ausreden der Lokalinhaber großartig gemacht und es kommt auch für diese Leute einmal die Abrechnung.

* **Die Forderungen der Tischlergesellen** sind neuerdings von den Firmen Elsner, S. Großkopf und Pranschke bewilligt worden. Circa 25 Mann nehmen wieder die Arbeit zu den neuen Bedingungen auf. Zwischen der Lohnkommission und einer Anzahl Innungsmeister schweben noch Verhandlungen trotz des gegentheiligen Innungsbeschlusses.

* **Die Verhandlungen** zwischen der Lohnkommission der Stellmacher und der Meisterkommission haben sich zerschlagen. Da eine Einigung über die Arbeitszeit nicht erzielt werden konnte, verließen die Meister die Versammlung. Die Gesellen hatten beantragt, den Punkt bis zum Schlusse der Verhandlungen zu vertagen. Vielleicht versuchen es die Parteien noch einmal mit einer Einigung vor dem Gewerbegericht.

* **Die Bildhauer** bei der hiesigen Firma C. Buchl befinden sich, wie in der letzten Versammlung des Ortsverbandes der Tischler-Dunckerischen Gewerkschaft mitgeteilt wurde, seit 13 Wochen im Auslande. Ein Mitglied des Zentralvorstandes, das in Breslau anwesend war, um eine Einigung herbeizuführen, wurde höflich abgewiesen. — Vielleicht vergeht den Gewerkschaftlern die Harmonie ein wenig bei solchen Vorfällen.

* **Die Direktion der Elektrischen Straßenbahn** hatte in ihrem Vertheidigungsversuch in der „Breslauer Morgenzeitung“ eine Arbeitszeitabelle veröffentlicht, nach welcher der Führer an einzelnen Tagen nur 7—8 Stunden Dienst zu thun hatte. Wie uns aus Angestelltenkreisen nunmehr berichtet wird, hat die Direktion zu erwähnen vergessen, daß oft genug an solchen Tagen die Führer nach Ablauf ihrer Arbeitszeit Schaffnerdienste verrichten müssen. Die dadurch verlängerte Arbeitszeit geht in den Berechnungen dann auf eine andere Person, in Wirklichkeit ist es derselbe Mann, der dann zwei Mal am Tage die siebenstündige Arbeitszeit zu verrichten hat. Was sagt denn die Direktion zu diesem Bericht? U. U. w. g.

Außerdem beklagen sich die Angestellten, daß sie für das Hineinschieben der Anhängewagen jedes Mal 10 Pf. von ihrem niedrigen Gehalt bezahlen müssen. Wie wir vernehmen, ist seit unseren ersten Veröffentlichungen bereits ein freier Tag mehr für die Angestellten gewährt worden. Das ist lobenswerth und es wäre zu wünschen, daß die Direktion auf diesem Wege fortfährt.

* **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** In unserem gestrigen Bericht hatten wir irrthümlicher Weise den 34. Bezirk als in der Scheiniger-Vorstadt belegten bezeichnet. Der Bezirk liegt in der Ober-Vorstadt. Die übrigen Angaben über den Bezirk sind richtig.

* **Nutzen der Organisation.** In einer hiesigen Schlosserwerkstelle und Maschinenbauanstalt an der Gartenstraße sind 30—40 unorganisierte Metallarbeiter beschäftigt. Dieselben arbeiten 11 Stunden regulär und machen daneben noch eine Menge Ueberstunden. Die lange Arbeitszeit bringt ihnen aber weniger Lohn, als ein Kollege — der einzige organisierte — im Geschäft erhält, der täglich nur 10 Stunden arbeitet! Vielleicht dauert es bei solchen klaren Beweisen nicht lange, daß auch den anderen Kollegen ein Licht aufgeht darüber, wo sie sich zur Verbesserung ihrer Lage hinzuwenden haben.

* **Der Witz der Segner.** Im Wahlkampfe im Waldenburger Kreise bemühen sich die Segner krampfhaft, sich

ein siegesbewusstes Aussehen zu geben und dreinzuschauen, als ob sie guter Baune wären. Bänglich muß ihnen aber ums Herze sein, denn nur weissen Sache oberfaul sieht, der ist im Stande, so faule Witze zu reihen, wie sie neuerdings aus Tageslicht kommen. In einem Flugblatte hatte das arbeiterfreundliche Zentrum zur Wahl des Herrn Dr. Ritter, des konservativen Kandidaten, aufgefordert. Dabei hatte man folgendes Kunstwerk von Gedicht geleistet:

Warum denn nach Sachsen schweifen,
Seht der Ritter wohnt so nah,
Sachsen nur in Sachsen reifen,
Schleifen ist für Schleifer da!

Man kann sich den immerhin noch humorvollen Dichtersinn schon gefallen lassen. Nicht mehr schön ist es aber, wenn ein Pfäfflein in einer Wählerversammlung, in welcher Dr. Ritter sich vorgestellt hatte, „Perlen“ vor die Wähler warf, deren erstere folgenden Wortlaut hat:

„Durch die große Kraftentwicklung des Welters der Versammlung wäre vor Beginn derselben beinahe das Rednerpult umgestürzt worden. Nehmen wir das als ein gutes Omen an. Wenn wir alle gleich dem Vorkindem so rührig bei der Agitation sind, werden wir auch den Sozialdemokraten umstoßen.“ (Beifall.)

Der „Beifall“ beweist, wie verständnisvoll des Herrn Zentrumsmannes werthvolle Perlen von den Zuhörern entgegengenommen wurden. Geradezu entzündend aus dem Munde des Pfarrers muß aber folgender Kalamauer zu vernehmen gewesen sein:

„Darum nieder mit der Sozialdemokratie! Zwiden wir am 26. Juni diese Herren so sehr, daß sie „au!“ schreien, ist doch Herr Sachle aus — Zwida u!“ (Stürmischer Beifall.)

Wir glauben, das genügt zur Charakterisierung der „wichtigen“ Segner. Dr. Ritter aber könnte unseres Erachtens mit Recht sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden.

* **Majestätsbeleidigung?** Der Tischler Erdmann Schwarze, ein unbescholtener, seinem ganzen Auftreten nach durchaus anständiger Mann, stand vor der ersten Strafkammer, weil er am 27. Februar d. J. in einer Kneipe eine grobe Schmähung gegen den Kaiser ausgesprochen haben sollte. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß außer dem Deuzanzianten Niemand etwas von der fraglichen Äußerung gehört hätte; und da der Deuzanziant erwiesenermaßen an jenem Tage stark betrunken gewesen war, erachtete das Gericht den Angeklagten für nichtschuldig und sprach ihn von der Anklage der Majestätsbeleidigung frei.

* **Ueber Dienstbotenzugnisse** hat das Oberverwaltungsgericht in einem in der „Deutsch. Juristenztg.“ mitgetheilten Urtheil Folgendes ausgeführt: Die Dienstherrschafft ist schuldig, dem abgehenden Dienstboten ein Zeugniß über Betragen und Dienstführung zu erteilen, welches beim Verlassen des Dienstes in das Dienstbuch eingetragen werden muß. Zur eigenmächtigen nachträglichen Aenderung oder Ergänzung des dem Dienstboten ausgehändigten Zeugnisses ist die Dienstherrschafft aber nicht berechtigt, auch wenn der Inhalt des Zeugnisses der Wahrheit nicht entspricht. Denn der Dienstbote erlangt durch die Aushändigug des Zeugnisses an ihm ein Recht auf dessen Besitz und Benutzung. Durch eine spätere eigenmächtige Aenderung Seitens der Dienstherrschafft wird dieses Recht verletzt. Der Dienstbote kann daher Beseitigung oder Aenderung verlangen. Da die Dienstbücher unter der Kontrolle der Polizeibehörde stehen, hat auch die Polizeibehörde auf Anrufen des Dienstboten oder seines Vertreters für Wiederherstellung des ursprünglichen Zeugnisses in geeigneter Weise, z. B. durch Streichung der hinzugesügten Worte und einen die Rechtswidrigkeit der Aenderung ausprechenden Vermerk in der Kolonne „Bemerkungen“ zu sorgen.

* **Das Berliner Gewerkschaftshaus,** Engel-Nfer 15, bietet auch solchen Parteigenossen und Gewerkschaftsmittgliebrn, die nicht als Hundwerkfabriken reisen, Gelegenheit zum Ueberrachten. Es sind eine Anzahl Zimmer zu je zwei Betten vorhanden, die mit ihrer Einrichtung den billigen Hotelzimmern nicht nachstehen und dabei nur 75 Pf. pro Bett kosten. Wir machen unsere Leser, die in Familien-Angelegenheiten, oder zu ihrem Vergnügen, oder als Delegirte, oder als Agitatoren nach Berlin reisen, ganz besonders hierauf aufmerksam.

* **Stadt. Arbeits-Nachweis.** Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis-Komitee in der Woche vom 10. bis 16. Juni 1900. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 140; zu besetzende Stellen 148; besetzte Stellen 98; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 91; zu besetzende Stellen 118; besetzte Stellen 89.

* **Neues Sommertheater** (Dr. Alfred Palm). „Busch und Reichenbach“ und „Das Osterglein“ haben am Sonntag vor nicht gestültem Hause wieder einen großen Feiterletts- und Vacherfolg, noch stärker wie bei der Erkaufführung am Sonnabend erzielt. Die Vorstellung ist nun wesentlich eingepflegt und geht über den Rahmen eines gewöhnlichen Theaterabends nicht mehr hinaus. Donnerstag ist die 4. Aufführung von „Die Gloconda“. Das lebhafteste Interesse für dieses Stück zeigte sich für die Dienstag-Aufführung in zahlreichen Biletts-Vorbestellungen. Für Sonntag, den 24. d. M. wird die bekannte Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ vorbereitet.

* **Betrug.** Vor einigen Wochen verkaufte eine Handelsfrau, welche mit Gemäse und Geflügel hausrten ging, einer auf der Klosterstraße wohnenden Vorsteherin einer Privatheilanstalt Waare im Werthe von 395 Mark. Sie erhielt von der Dame ein Scheckmarkstück, welches sie jedoch nicht wechseln konnte. Sie gab zunächst 3 Mark zurück und sagte, daß sie den Rest von 3.05 Mark bald bringen werde, sie wollte nur noch verschiedene Kunden in demselben Hause besuchen gehen. Die Handelsfrau, welcher Vertrauen geschenkt worden war, hat es vorgezogen, mit dem Gelde zu verschwinden und sich bis jetzt noch nicht zu melden.

* **Diebstähle.** Am 17. d. Mts., Nachmittags, wurde im Wartesaal vierter Klasse des Oberschlesischen Bahnhofes einem auf der Reise nach Amerika begriffenen Gallier aus seinem Gepäck 110 Gulden gestohlen. Der Diebstahl ist von einem Manne, anscheinend Schiffsmaaker, verübt worden, der sich dem Auswanderer auf der Fahrt von Döberberg nach Breslau angeschlossen hatte. Er führte den Diebstahl aus, während sich der Gallier am Fahrkartenschalter befand. Der Dieb war etwa 40 Jahr alt, mittelgroß, und trug einen braunen Pelzerinnenmantel. Wer Angaben machen kann, die zu seiner Ermittlung führen können, melde sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums. — Aus einem Kellertraume auf der Paulstraße, in welchem ein Dieb durch ein Fenster eingestiegen ist, wurden 12 Flaschen Wein im Werthe von 25 Mk. gestohlen.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 16. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einem Juckwaarengeschäft auf der Bobrauerstraße gestohlen: ein Damenschuhrod mit Sammetrand, ein etwa ein Meter langer Tischläufer von Rougierhoff (rosa, grün, gelb und bla gefärbt, an beiden Seiten zwei breite, rote Streifen), 5 Pfund Schokolade, 2 Mk. bares Geld und drei goldene Ringe. Der eine Ring trug einen Smilil, der zweite war oben breit und unten schmal und war mit einem weissen und zwei blauen Steinen besetzt, der dritte Ring war ein schmaler Ring mit einer rothen Koralle und einem Smilil. Der Einbrecher ist vor der Seitenthür aus in das Geschöß eingedrungen, nachdem er ein Vorlegeschloß zertrümmert und das Thürschloß mittelst Nachschloßes geöffnet hatte. — Am 18. d. Mts., Nachmittags, wurde in Döwig in der Wohnung eines Stellenbesizers ein Einbruch verübt. Entwendet wurden 48 Mk., eine alte silberne Zylinder-Schloßuhr mit Messingplatte, ein Paar große goldene Ohrringe, darstellend ein verschlungenes Band mit Blumen, versetzt mit weissen Steinen, ein Paar kleine goldene Ohrringe und ein goldenes Kreuz mit langer, kleingliedriger Kette. Der Dieb war etwa 30 Jahre alt, mittelgroß und trug einen bläulichen Jaquetanzug und einen breiten Strohhut.

* **Herrenlose Papiere.** Vor etwa vier Wochen sprach bei einem Rodmachermeister auf der Kreuzstraße ein Mann mit der Bitte um Arbeit vor und ließ bei seinem Weggange Papiere zurück, die er bis heute noch nicht abgeholt hat. Diese Papiere lauten auf den Namen Kellner Karl Pfaffig.

* **Festgenommen** wurde durch die Kriminalpolizei ein Arbeiter, der in der Nacht zum 16. d. Mts. einem vor einem Hause auf der Messergasse eingeschlafenen Manne die Uhr abgestohlen hatte. — Ferner wurde durch die Kriminalpolizei ein Kellner verhaftet, der mit der Tageskasse durchgebrannt war.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gesunden wurden: ein goldener Ring mit einem Saphir und 3 Diamanten, ein Ring mit 5 Steinen, ein Brillenring, eine Kette, eine Remontuhr mit einer kurzen Metallkette, ein hellgrüner Herrenpfeifent, ein silberner Armreif, ein Trauring, geb. 18. 5. 76, eine goldene Damenuhr und ein Handschmied. — Abhandelt kamen: ein großes Couvert, enthaltend Rechnungen und Couverts, eine goldene Nadel mit zwei Perlen und einem rothen Stein, ein Zwanzigmarkstück, eine silberne Remontuhr mit Goldband und ein Portemonnaie mit 53.28 Mark. — Zugelassen ist ein brauner Stubshund.

* **Maurer-Versammlung.** Ueber die Einführung der zu Pfingsten d. J. zwischen den Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Maurergewerbe auf ein Jahr abgeschlossenen Arbeitsordnung und wie dieselbe innegehalten wird, verhandelte eine auf Besuche Mitglieder-Versammlung der Zögler Breslau des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Kollege Köstler gab einen kurzen Rückblick über das Zustandekommen der Arbeitsordnung, und wie es dadurch gelungen sei, der Organisation der Maurer Anerkennung bei den Unternehmern zu verschaffen und sie als gleichberechtigte Kontrahenten zu betrachten. Uebrigens siehe Breslau mit seiner Arbeitsordnung nicht vereinzelt da, denn die Maurer in Norddeutschland sind schon seit längerer Zeit im Besitze derselben. Durch diese Arbeitsordnung sei bis jetzt das Verhältnis zwischen der Organisation und den Polizern ein bedeutend besseres geworden, ein anständiger Ton von Seiten der Besetzten hat Platz gegriffen. An den Kollegen wird es nun liegen, das einmal Errungene festzuhalten und weiter auszubauen. In der nun folgenden Diskussion wurde die Arbeitsordnung als solche nicht besprochen, nur wurde von verschiedenen Kollegen darüber Frage gestellt, daß die Arbeitszeit von den Mauern selber nicht richtig eingehalten wird. Dergleichen Fälle seien der Verwaltung sofort mitzutheilen, welche für Abhilfe sorgen wird. Ferner bittet der Vorsitzende die Kollegen, auf den Bauten, wo mehr als sechs Maurer arbeiten, doch unersätzlich mit der Wahl eines Bau-Delegirten zu beginnen. Denn das System der Bau-Delegirten habe, wo es bereits besteht, sich als vortreflich bewährt. — Kollege Wagner wurde als vierter Kolporteur gewählt und weiter beschloß die Versammlung die Anschaffung einer Bureau-Einrichtung und eines Geldschrankes, da die vorhandenen Gegenstände bei der immer noch wachsenden Mitgliederzahl bei weitem nicht mehr ausreichen. Hierauf wurde die Versammlung gegen 11 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Grünberg, 19. Juni.** Mühlendranb. In der vergangenen Nacht wurde vom Thürmer in nördlicher Richtung ein mächtiger Feuerchein wahrgenommen. Die Landspitze rühte zwar aus, kehrte aber, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, im Laufe des Vormittags unrichtiger Sache wieder zurück. Inzwischen sind hier Drahtnachrichten eingelaufen, nach denen im benachbarten Büllschauer Kreise die Herrn O. Schulz gehörige Papiiger Hammermühle — eine Mahl- und eine Schneidemühle — niedergebrannt ist.

* **Sagan, 18. Juni.** Ungeachtliche Gallier. Auf dem Domiumm Dittersbach kam es dieser Tage zu ernstlichen Unruhen unter den gallischen Arbeitern. Zwei von ihnen hatten die Arbeit niedergelegt und forderten auch die anderen dazu auf; daraufhin wurden sie verhaftet. Am nächsten Morgen aber empfanden sich die circa 60 Arbeiter über dies Vorgehen gegen ihre Kollegen, und verlangten stürmisch die Freilassung der Verhafteten. Der Gendarmerte gelang es, wie bürgerliche Blätter melden, allmählich die Ruhe wieder herzustellen, nachdem noch zwei weitere Gallier verhaftet wurden. Die vier Verhafteten wurden so dann per Schub über die Grenze befördert. Bei diesem Verfahren wird eben die „Leutenoth“ bald noch größer werden, weil auch die Gallier nicht mehr in unser Junterparadies kommen mögen.

* **Guben, 17. Juni.** Angehossen. Bei dem Scheidenschießen in Sachsbors hiesigen Kreises wurde der Gastwirth Falke aus dem benachbarten Caslow von dem Bauer Berger aus Tschernowitz durch beide Föße geschossen. Der Schwerverletzte wurde sogleich mittels Wagen nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft.

* **Sauban, 18. Juni.** Wieder die Spiritusflasche. Wie oft schon ist davon gewarnt worden, Spiritus in den Spiritusfächer nachzulassen, und doch geschieht es immer wieder. So ist auch gestern Nachmittags in Ketzdorf ein deraartiger Unfall passiert. Die Spiritusflasche explodirte mit lautem Knall. Die unvorsichtige Frau sowohl wie ihr hinzukommender Mann trugen, nach dem hiesigen „Tageblatt“, schwere Brandwunden davon.

* **Diegnitz, 20. Juni.** In der Lohnbewegung der Maurer sind, wie berichtet, die Wärfel gefallen. Die vereinigten Arbeitgeber im Baugewerbe haben die Forderungen der Maurer — zehnstündige Arbeitszeit und 36 Pfg. Minimal-Stundenlohn — abgelehnt. Eine gestern Abend im Gaihof „Zu den drei Bergen“ stattgehabte Versammlung der Arbeitnehmer beschloß deshalb, mit 212 gegen 9 Stimmen heute in den Streik einzutreten. In der Versammlung wurde auch mitgetheilt, daß sechs Arbeitgeber — ein Meister und fünf Bauunternehmer — die Forderungen bewilligt haben; in diesen Betrieben sind etwa 75 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Diegnitz, 19. Juni.** Verbrechen im Amte. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde der Stadt- und Polizeisekretär Johann Frey aus Raunburg am Ort vom hiesigen Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Frey, der ein Jahresgehalt von 750 Mark bezog, hatte sich nach und nach in kleineren Beträgen gegen 50 Mark städtische Gelder angeeignet und zur Vertuschung seiner Unredlichkeiten die Bücher gemischt. Auch hier hat zweifellos das niedrige Jahresgehalt den meisten Anlaß zu der Pflichtvergeßlichkeit des Mannes gegeben, der jetzt eine so schwere Strafe erdulden muß.

* **Kanfnang, 17. Juni.** Ein rohes Stillschicks. verbrechen wurde gestern hier selbst verübt. Der Barbiergeselle Schmidt, welcher an demselben Tage in Schönau zum Ober-Geschäft gewesen war, wurde durch vierjährige Zögler eines

bleibigen Handwerkers in eine Kammer des Lichterischen Gasthauses und verdrängte ein unstillbares Mitleid an dem Kinde. Der sohe Patron wurde am Abend noch festgenommen.

Barf, 18. Juni. Ueberfahren. Am Sonnabend Nachmittag wurde hier ein 7jähriger Knabe von der Schmalzpurbahn überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Matthor, 17. Juni. An Blutvergiftung gestorben. Die Witwe des vor Kurzem gestorbenen Grundbesizers Brachsch in Altkendorf bei Matthor trat sich dieser Tage einen Holzsplitter in den Fuß, welcher Verletzung sie keine besondere Beachtung schenkte. Der Fuß schwellte an, es trat Blutvergiftung ein und gestern früh ist Frau Brachsch den Folgen derselben erlegen.

Wentzen Os, 18. Juni. Arbeiters Missethat. Der Maschinenführer Speerlich von hier verunglückte, nach der "D. Gr.-Stg." am vorigen Sonnabend Abend beim Putzen der Maschine für die elektrische Förderröhre unter Tage während des Betriebes derselben dadurch, daß er von dem Rade, welches 500 Umdrehungen in der Minute macht, an der Feste gefaßt und zu Boden geschleudert wurde. Ihm wurde dabei der rechte Arm aus der Schulter herausgedreht und animal gebrochen, auch erlitt Sp. Verletzungen am Kopfe.

Kattowitz, 17. Juni. Mißgeburt. In Janow gebar die Ehefrau des Veramanns Groß Zwillinge, welche vollständig miteinander verwachsen sind und sich gegenseitig mit den Armen fest umschlungen hatten.

Aus der Provinz Posen.

Kawitsch, 19. Juni. Selbstmord eines unglücklichen Vaters. Der Handschuhmacher Wilhelm Junter in Kawitsch, welcher wie berichtet, vor einigen Tagen seinen ungetauften Sohn in der Erregung erschossen hat und deshalb in Haft genommen wurde, hat im Untersuchungsgefängnis in Biffa l. B. am Sonnabend seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schuhmacher Johann Blawisch, ev. Neue Oderstraße 1, und Martha Neugebauer, kath., Neue Oderstraße 8b. - Köhler Georg Kothke, ev., Kadlergasse 28, und Bertha Rahenberg, ev., Golborne Radegasse 1. - Schneider Josef Keltner, kath., Nikolaitstraße 71, und Martha Gortach, kath., Ursulinerstraße 11. - Barbier Ernst Scherke, ev., Burgfeld 5, und Anna Janu, kath., ebenda. - Buchbinder Stanislaus Urbanek, kath., Andersenstraße 88, und Emma Scholz, ev., ebenda. - Hagarrenmacher Gustav Hanke, kath., Kurze Gasse 61, und Agnes Duzet, kath., ebenda. - IV. Maurer Adolf Hänsel, ev., Friedrichstraße 64, und Martha Seiffert, ev., Augustastrasse 116. - Dreher Josef Thiel, kath., Brandenburgerstraße 15, und Martha Kufus, Freiurgerstraße 23. - Arbeiter August Birnst, kath., Bielenstraße Nr. 24, und Anna Kufe, kath., Gewaldstraße 14.

Geburten. IV. Arbeiter Theodor Jäkel, kath., Dulsenstraße 5, mit Maria Walter, kath., Seydlitzstraße 17.

Todesfälle. I. Komptoirbedienter Hermann Tirok, ev., T. - Klempner Paul Junge, ev., T. - Wagenbauer Paul Lorenz, kath., T. - Schlosser Karl Dreher, kath., T. - Steinseher Paul Wittich, ev., T. - Köfer August Herrmann, kath., T. - Schuhmacher Paul Jung, kath., T. - II. Haushälter Julius Wende, ev., T. - Haushälter Traugott Hindemitt, ev., T. - Arbeiter Ernst Scholz, ev., T. - Bahnarbeiter Paul Ebbel, kath., T. - Former Ernst Rudo'ph, ev., S. - Maurer Hermann Schreiner, ev., S. - Brauer Reinhold Stephan, kath., T. - Stellmacher Robert Scholz, ev., S. - Tischler Karl Knape, ev., T. - Schlosser Karl Kleiner, ev., S. - Klempner Karl Dicht, kath., T. - Hutmacher Max Großer, ev., T. - Geschäftsbdiener Adolf Scher, ev., T. - Schlosser Paul Neugebauer, ev., S. - Messerschmied Hugo Hindemitt, altkath., S. - Arbeiter Heinrich Ralsche, ev., T. - Schneider Jely Regner, kath., S. - III. Arbeiter Hermann Gräbel, kath., S. - Arbeiter Karl Skoch, ev., S. - Bierkutscher Paul Zelste, ev., S. - Droschkenkutscher Karl Barnische, kath., T. -

Handschuhmacher Max Barock, kath., T. - Schneider Karl ev., S. - Tischler Hermann Golla, kath., S. - Klempner R. Mann, ev., T. - Schlosser Adolf Bedler, ev., S. - II. Tischler Bogel, kath., T. - Köpfer Paul Sachweh, kath., T. - Stellmacher Wilhelm Böpel, kath., T. - IV. Former J. Fleischer, ev., T. - Schmied Heinrich Rennoch, kath., T. - Schlosser Oskar Bahat, altkath., T. - Hutmacher Gustav Dreyer, ev., T. - Schlosser Franz Ruppert, kath., T. - Arbeiter Hermann Dreyer, ev., S. - Kaufmann Franz Lust, kath., T. - III. Emil Kuchel, kath., T. - Bahnarbeiter Eduard Hoffe, kath., S. - Todesfälle. II. Maria, T. des Rärners Peter Tisner, 1 J. - Paul, S. des Rärners Karl Scholz, 4 Mon. - Hedwig, T. des Tischlers Paul Schwaib, 7 J. - Maurer Karoline Miel, geb. Hänsch, 75 J. - Frieda, T. des Rärners Paul Bente, 1 J. - Margareta, T. des Schneiders, Jely R. 3 J. - Hilfsarbeiter Bruno Heine, 37 J. - Anna, T. Rärners August Strauch, 11 Mon. - Max, S. des Bäckermeisters Eduard Daus, 5 Mon. - III. Elie, T. des Arbeiters Adolf 1 Mon. - Selma, T. des Schneiders Ernst Klose, 8 Mon. - IV. Selma, T. des Schlossers Josef Rattner, 4 Mon. - Maria Frau Maria Neugebauer, geb. Januske, 49 J. - Arbeiter Schubert, 50 J.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with columns: Ort, Pegel, Wasserstand, etc. Includes locations like Breslau, Oppeln, etc.

Advertisement for 'Tägliche Concert' by Die besten hiesigen Capellen. Includes details about the concert and ticket prices.

Advertisement for 'Neues Sommer-Theater' at Liebig's Etablissement. Directed by Alfred Haim, Ober-Regisseur des Berliner Theaters.

Advertisement for '20 Herren- u. Damen-Schreibtische' by S. Osswald, Schöndrucks 74, i. 196.

Large advertisement for 'Herren-Anzüge' by Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47. Promotes suits for the summer season with prices and sale dates.

Advertisement for 'Morgen Donnerstag: Proben - Caffee' by Teichmann & Co. Caffe-Special-Geschäft.

Advertisement for 'I. Bromberger Pferde-Lotterie' with details on prizes and ticket information.

Advertisement for 'Radeln' (cycling) at 'Diamant-Velodrom' by Gebr. Masur, Breslau, Tannenbüschstr. 36.

Advertisement for 'Jeden Donnerstag: Grosser Reste-Tag' by M. Schneider, Breslau, Schweidnitzerstr., featuring various fabrics and goods.

Advertisement for 'Phönix Nähmaschine' (sewing machines) by Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 6.

Advertisement for 'Klares Weissbier' by Emil Kammer, Breslau, Export-Weissbier-Brauerei.

Advertisement for 'Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter' with details on a meeting for members.

Advertisement for 'August Schubert zur Silberhochzeit' and 'Die Rechte und Pflichten des Miethers'.